

190. Unter dem roten Kreuz.

Karl Stieler.

Nicht allen gönnt das Gefecht die Freude an dem Ruhme, den sie errungen haben; Tausende liegen auf jedem Schlachtfelde, die kein anderes Ehrenzeichen haben als die offene Wunde in der Brust. — Ein rauhes, wildbewegtes Bild entfaltet sich vor unsern Blicken. Es ist der Verbandplatz einer Armeedivision, 2000 Schritte hinter der Schlachtilinie. Weiter soll er nicht davon entfernt sein, um den Transport der zahllosen Verwundeten nicht allzusehr zu erschweren, und dennoch erreichen ihn nicht alle, die aus dem mörderischen Treffen dorthin gebracht werden. Einzelne Kugeln, die sich verirren, oder die eine teuflische Bosheit dorthin gesendet hat, schlagen ohne Unterlaß in diese Freistätte des Schmerzes; allein wer fragt nach den wenigen, die hier zum Opfer werden, wo Tausende bereits das Opfer sind? Vor einer elenden Scheune, die eine niedere Mauer deckt, ist der Verbandplatz errichtet; die Ambulanzwagen, in denen Leinenzeug und die chirurgischen Instrumente liegen, stehen im Halbkreis umher, und über ihnen weht die weiße Fahne mit dem Roten Kreuz. Endlos und immer wieder kommen die Träger der Verwundeten und bringen neue Arbeit auf der Schmerzensbahre; vor den Verwundeten knien die Ärzte auf der Erde, Chloroform und Essig wird bereit gehalten; hier bringt die Hilfe Segen, und dort verlängert sie nur die Qual. Da ist ein Jammergestöhn und ein Todesgewühl; der Seufzer der Sterbenden wird vom Wehruderer verschlungen, die nicht sterben können.

Von dem Verbandplatze ziehen die langen Wagenreihen in leisem Schritt hinweg, um die Verwundeten ins nächste Lazarett zu führen; aus dem stürmischen Lärm kommen wir in die stille Schwüle des Krankensaales, wo der Atem leiser geht, wo ein stummer Trost über allen Schmerzen waltet. — Wir sind in einem deutschen Hospital an der französischen Grenze. Längs der Wand stehen niedere Betten, an denen der Arzt sorgsam anhält, vor denen alles steht, was Linderung und Freude bereitet. Freund und Feind liegen hier beisammen; aber sie reichen sich stumm die Hand; sie blicken sich versöhnt in die Augen, wenn einer sich aufrichtet, um den Sonnenstrahl zu erhaschen oder mit heißer Hand die Sorgen von der Stirn zu scheuchen. Tiefe, ernste Ruhe waltet in dem langen Saale; man fühlt wohl die Ergriffen-